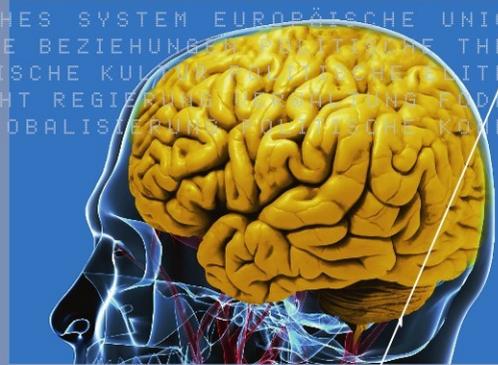


Michael Haller  
Martin Nigggeschmidt (Hrsg.)

# Der Mythos vom Niedergang der Intelligenz

Von Galton zu Sarrazin:  
Die Denkmuster  
und Denkfehler der Eugenik



---

# **Der Mythos vom Niedergang der Intelligenz**

---

Michael Haller • Martin Niggeschmidt (Hrsg.)

# Der Mythos vom Niedergang der Intelligenz

Von Galton zu Sarrazin:  
Die Denkmuster und Denkfehler  
der Eugenik



Springer VS

*Herausgeber*  
Michael Haller

Martin Niggeschmidt

Springer VS

ISBN 978-3-531-18447-0

DOI 10.1007/978-3-531-94341-1

ISBN 978-3-531-94341-1 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2012

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Korrektorat: Rebecca Pohle

Einbandabbildung: © Sebastian Kaulitzki, markskyes/Fotolia.com

Einbandentwurf: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE.

Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media

[www.springer-vs.de](http://www.springer-vs.de)

# Inhalt

Einführung .....	7
------------------	---

## I Die Causa Sarrazin oder der Missbrauch der Wissenschaft

<i>Peter Weingart</i> Ist Sarrazin Eugeniker? .....	19
--	----

<i>Claus-Peter Sesín</i> Sarrazins dubiose US-Quellen .....	27
--	----

<i>Andreas Kemper</i> Sarrazins deutschsprachige Quellen .....	49
---	----

## II Der Kontext: Intelligenz, Bildung und Genetik

<i>Sander L. Gilman</i> Sind Juden genetisch anders? .....	71
---	----

<i>Leonie Knebel/Pit Marquardt</i> Vom Versuch, die Ungleichwertigkeit von Menschen zu beweisen .....	87
--	----

<i>Diethard Tautz</i> Genetische Unterschiede? Die Irrtümer des Biologismus .....	127
--	-----

<i>Coskun Canan</i> Über Bildung, Einwanderung und Religionszugehörigkeit .....	135
--	-----

## III Hintergrund: Der Streit um die „natürliche“ Ordnung der Gesellschaft

<i>Thomas Etzemüller</i> Die Angst vor dem Abstieg – Malthus, Burgdörfer, Sarrazin: eine Ahnenreihe mit immer derselben Botschaft .....	157
---	-----

---

*Fabian Kessl*

Die Rede von der „neuen Unterschicht“ ..... 185

*Rainer Geißler*

Die meritokratische Illusion – oder warum Reformen  
beim Bildungssystem ansetzen müssen ..... 193

Autorenverzeichnis ..... 211

# Einführung

In der Mediengesellschaft sind gesellschaftliche Diskurse kein Selbstgespräch der Eliten, sondern Transformationsprozesse: Ängste, Wut, Empörung oder Frust werden zunächst in Gruppen oder Teilen der Gesellschaft artikuliert, dann von den sogenannten Leitmedien kontrovers aufgegriffen und als großes Meinungsspektakel inszeniert, ehe sie vom Denkstrom des Mainstream aufgesogen und zur „verbreiteten Meinung“ transformiert werden.

## Das mediale Sarrazin-Spektakel

Zu den Kennzeichen solcher Transformationsprozesse gehört, dass der mediale Diskurs weitgehend frei bleibt von Faktenrecherche, Sachverstand und Analyse. Meist treten an die Stelle alter Überzeugungen neue Vorurteile, deren Durchschlagskraft darin besteht, dass sie dem massenhaft verbreiteten Angst- oder Ungerechtigkeitsgefühl Legitimation verleihen: Endlich wird uns öffentlich bestätigt, was wir schon lange empfinden. Unter dem Gedankenschirm der Meinungsführer formt sich das neue Einverständnis darüber, was aus Sicht der Empörten und Verängstigten politisch gut und was schlecht, was sozial gerecht und was ungerecht ist.

Kaum ein Thema hat die Durchschlagskraft medieninszenierter Diskurse so deutlich vor Augen geführt wie die mit dem Schreckensruf „Deutschland schafft sich ab“ befeuerte Karriere des Problemthemas „Migration“. Noch vor zwei Jahren hätte man diejenigen, die behaupteten, muslimische Migranten seien per se dümmer als die Deutschen, entweder selbst für dumm und/oder für Sympathisanten der rechtsradikalen Szene gehalten. Heute sind solche Denkweisen in der Mitte der Gesellschaft angekommen und dürfen laut beklatscht werden.

Diesen Transformationsprozess in Gang gesetzt hat Thilo Sarrazin am 30. September 2009 mit seinem Interview in *Lettre Internationale* – eine im damaligen Meinungsklima (Gewalt und Lernverweigerung an Hauptschulen in Berlin) treffend platzierte Provokation. Sarrazin charakterisierte türkische und arabische Mitbürger als Sozialschmarotzer und beschwor deren vom Sozialstaat finanzierte Kinderflut („Kopftuchmädchen“). Diese Provokation wurde sogleich

von der Politik und den Mainstreammedien aufgegriffen und als große Kontroverse thematisiert. In einer ersten Reaktion hielt selbst die *Bild-Zeitung* am politischen Leitbild der Integration fest und fand Sarrazins Thesen ungehörig (*Bild* am 1. Oktober 2009: Sarrazin „beleidigt die Türken“). Es dauerte nur eine Woche, ehe die *Bild*-Chefredaktion erkannte, dass Sarrazins Migrationskritik weithin geteilt wurde (eine in der ersten Oktoberwoche durchgeführte Emnid-Umfrage ergab, dass angeblich 51 Prozent der repräsentativ Befragten der Meinung waren, dass Sarrazin Recht hat)<sup>1</sup>. Schon in der zweiten Oktoberwoche 2009 schwenkte die *Bild-Zeitung* auf die mutmaßliche Mehrheitsmeinung ihres Lesepublikums ein und stilisierte Sarrazin nun zum mutigen Tabubrecher, dem die Politiker den Mund stopfen wollen, weil er unbequeme Wahrheiten verkünde.

Die Skandalisierung des Migrationsthemas funktionierte deshalb so gut, weil sich verschiedene Gegner der Sarrazin-Thesen nicht an Fakten und Sachverhalte hielten, sondern die politische Tragweite der Provokation – die Denunzierung der „Multikulti“-Idee und die Diskreditierung der Integrationspolitik – fürchteten. Es kam zu törichten Gegenangriffen (Stephan Kramer etwa verglich Sarrazin mit Goebbels und Göring<sup>2</sup>) und einer nebulösen Diskussion in der SPD-Führung, ob man ein Parteiausschlussverfahren einleiten solle, Aktionen, die wiederum Solidaradressen für Sarrazin nach sich zogen (Ralph Giordano, Peter Sloterdijk, Helmut Schmidt). Nach sechs Monaten öffentlicher Debatten konnte sich Sarrazin in der *Süddeutschen Zeitung* über seine Gegner als „Afterwissenschaftler“ mokieren<sup>3</sup> und an einer Tagung unwidersprochen verkünden, seine im *Lettre*-Interview genannten Sachverhalte „stimmen alle“.

## Das Enttabuisierungsspiel

Mediale Diskurse folgen nur ausnahmsweise der Kraft des besseren Arguments; oft unterstehen sie einer Art Varieté-Dramaturgie, die anfangs ein Thema tabuisiert (das Karnickel verschwinden lässt), es dann im Gestus der Empörung enttabuisiert (das Karnickel aus dem Zylinder zaubert), um daraus ein neues Tabu zu machen (der Zylinder ist leer und das Karnickel weg). Hier nun war das Karnickel das Konstrukt „angeborene Intelligenz“: Sind muslimische Zuwanderer vielleicht doch „minder intelligent“ und bleiben wegen ihres religiösen

1 vgl. *Bild am Sonntag* vom 11. Oktober 2009

2 Pressekonferenz des Zentralrats der Juden am 9. Oktober 2009

3 in: *Süddeutsche Zeitung* vom 1. März 2010

Glaubens auch noch integrationsunwillig – und sind für Sarrazin so befremdlich, dass ihnen die soziale Absicherung entzogen werden solle? Zur Begeisterung der Medien mischt sich jetzt auch Kanzlerin Angela Merkel ein und nennt Sarrazins Äußerungen „dumm und nicht weiterführend“<sup>4</sup>. Strafanzeigen wegen Volksverhetzung werden erstattet und Sarrazins Entlassung wird öffentlich gefordert. Sogleich kleiden die Medien den Provokateur zur verfolgten Cassandra um. Damit hat, im Frühsommer 2010, die meinungsge sättigte Politisierung der Sarrazinschen Ausgangsprovokation ihren Siedepunkt erreicht.

Als im August 2010 das lange angekündigte Buch „Deutschland schafft sich ab“ auf den Markt kommt – die Leitmedien *Spiegel* und *Bild-Zeitung* empfehlen es per Vorabdruck und kultivieren das Image Sarrazins als zwar eigenbrötlerischen, aber messerscharfen Analytiker der Bevölkerungsstatistik – dreht sich die öffentliche Debatte nicht mehr um die Gültigkeit wissenschaftlicher Befunde,

Sarrazin-Vorabdrucke in den Leitmedien



Quellen: Bild-Zeitung vom 25. 8. 2010 und Spiegel Nr. 34/2010

4 In: *Bild am Sonntag* vom 13. Juni 2010

auf die sich Sarrazins Thesen stützen, sondern um Grundsätzliches: Soll oder muss man es hinnehmen, dass „deutsche Tugenden“ und der „deutsche Lebensstil“ (was auch immer dies sei) wie auch die wirtschaftliche Leistungskraft in einem anschwellenden Meer kulturfremder Dummheit versinken wird?<sup>5</sup>

In Zeiten soziokultureller Umbrüche und gesellschaftlicher Entgrenzungstrends sind es meist Identitätsthemen, die den öffentlichen Diskurs bestimmen und zu Ent- und Neutabuisierungen führen: Was macht den Bestand unserer Gesellschaft aus, welche Leitbilder des Sozialen sind noch verbindlich, wer gehört „zu uns“ und wer nicht? Und in wirtschaftlichen Krisenzeiten kommt zum Identitäts-Diskurs noch der politische Streit um die Umverteilung des schrumpfenden Sozialprodukts hinzu, meist festgemacht am Steuer- und am Sozialsystem, das den Empörten und Verängstigten als nicht mehr finanzierbar erscheint. Und wenn das Skandalthema zudem mit dem Befremden spielen kann, fallen beide Themenkreise zusammen: Die Schlagzeilen werden schrill, die öffentlichen Auftritte skandalös und die Fernsehtalks zu Endlosschleifen des Immerselben. Hans-Ulrich Jörges, Mitglied der Chefredaktion des *Stern*, urteilte damals, die Medien hätten „ein Ungeheuer freigesetzt, dessen Tötung sie nun der Politik überlassen“.<sup>6</sup>

## Die blinden Flecken der Sarrazin-Debatte

Es ist für Deutschlands Diskurskultur nichts Neues, dass in den großen Konfliktdebatten nicht Tatsachen, sondern Autoritäten für Wahrheit bürgen. Im Falle Sarrazin trat viel Prominenz im Gestus der felsenfesten Überzeugung ins Rampenlicht, auch wenn sie nichts von der Materie verstand. Kein Zufall war auch, dass deutschnationale, mit rechtsextremem Denken sympathisierende Gruppen mit diesem Satz Arnulf Barings hausieren gingen: „In der Sache kann niemand Sarrazin widerlegen“.<sup>7</sup> Sinnleich äußerte sich auch die Autoritäts-

---

5 Sarrazin zitiert den Demographen Herwig Birg als Gewährsmann: „Der in Deutschland drohende Kulturabbruch durch Einwanderung bildungsferner Populationen ist (...) ein für Generationen irreversibler Vorgang.“

6 Jörges, Hans Ulrich: Ein Ungeheuer wird freigesetzt. In: *Stern* Nr. 37, 9. September 2010.

7 Mit Vortragsreihen, Veranstaltungen und vielfältigen Publikationen machte das „Institut für Staatspolitik“ (eine Gründung rechtsextrem und deutschnational eingestellter Publizisten – vgl. Wikipedia-Eintrag) Propaganda für die Sarrazin-Thesen („Die Zeit ist reif für eine Wende“, heißt es im Editorial der Hauszeitschrift *Sezession* vom Oktober 2010) und verbreitete diesen als Baring-Zitat präsentierten Satz.

person Helmut Schmidt. Damit schien die Frage, ob Sarrazins Analyse des Migrantenthemas überhaupt zutreffend sei, endgültig erledigt. Tatsächlich investierte kaum noch eine Redaktion Zeit und Kompetenz, um Sarrazins Quellen nachzuspüren und den ideengeschichtlichen Bezügen seiner Argumentation auf den Grund zu gehen. So blieben – trotz einer schier unüberschaubaren Menge von Meinungsbeiträgen – seit dem Sommer 2010 die zentralen Fragen ungeklärt: Was beispielsweise hat es mit dem Vorwurf auf sich, Sarrazin bediene sich eugenischer Argumentationsmuster?<sup>8</sup> Gibt es nachweisbare Bezüge zu Netzwerken und Zitierkartellen, in denen sich Elemente eugenischer Ideologie gehalten haben? Und: Stützt sich die These von der ererbten Intelligenz tatsächlich auf seriöse Forschungen? Wie valide ist Sarrazins Dreisatz, wonach Deutschland unausweichlich dümmere wird, weil die „weniger Intelligenten“ mehr Kinder bekommen?

Ein Anfang wäre gewesen, wenn nachfragende oder rezensierende Journalisten in dem von Sarrazin herangezogenen und zustimmend zitierten Buch „Genie und Vererbung“ von Francis Galton geblättert hätten. Im Jahr 1869 schrieb der Begründer der Eugenik, in zivilisierten Gesellschaften sei die Fruchtbarkeit der befähigteren Klassen vermindert, während die „Nichtehrgeizigen“ am meisten Nachkommenschaft aufzögen: „So verschlechtert sich die Rasse allmählich, wird in jeder folgenden Generation für eine hohe Zivilisation weniger tauglich.“<sup>9</sup>

**Exkurs:** Man sollte sich klarmachen, wie klein die von Galton beschriebenen „befähigteren Klassen“ (Richter, Literaten, Naturwissenschaftler, Mathematiker) damals in Ländern wie England und Deutschland waren. In Preußen beispielsweise zählten Mitte des 19. Jahrhunderts gerade mal 0,3 Prozent der Erwerbstätigen zum Bildungsbürgertum. Über zwei Drittel der Bevölkerung gehörten zur Unterschicht.<sup>10</sup>

Ein Großteil der heutigen Akademiker dürfte also von jenen kinderreichen, unbedachtsamen und nichtehrgeizigen Bevölkerungsteilen abstammen, denen Galton schlechte Erbanlagen zuschrieb. Kaum jemand – auch Sarrazin nicht – kann sich sicher sein, dass seine Vorfahren von Wissenschaftlern, die sich im 19. Jahrhundert über die Qualität der Bevölkerung

---

8 Siehe dazu: Herrmann, Ulrike: Die Gene sind schuld. In: *Taz*, 29. 8. 2010; Müller-Jung, Joachim: Sarrazins Phantasma ‚Juden-Gen‘. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 30. 8. 2010; Gabriel, Sigmar: Anleitung zur Menschenzucht. In: *Die Zeit*, 16. 9. 2010.

9 Galton, Francis: *Genie und Vererbung*. Leipzig 1919 [urspr. 1869], S. 383.

10 Wehler, Hans-Ulrich: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*. München 1995. S. 126 und 141.

Gedanken machten, für wertvoll und fortpflanzenwert erachtet worden wären.<sup>11</sup>

Wären die von Galton beschriebenen Gegenauslese-Mechanismen wirksam, hätten die westlichen Gesellschaften seither einen kontinuierlichen Niedergang hinnehmen müssen. Das Gegenteil ist eingetreten. Die offene, moderne Gesellschaft, in der alle Schichten und Gruppen so viele Kinder bekommen, wie es ihnen passt, hat sich als leistungsfähiges Erfolgsmodell erwiesen. In allen westlichen Ländern ist das Qualifikations- und Bildungsniveau der Bevölkerung stark angestiegen, seit die Dysgenik-These vor mehr als 140 Jahren erstmals formuliert wurde.

Mit seinem Verweis auf den Eugeniker Galton hat Sarrazin eine historisch überkommene Zukunftsprognose wiederbelebt, die sich längst als unzutreffend erwiesen hat. Dass die Medien diesen Hintergrund übersehen und Sarrazins Dreisatz stattdessen als neue, provokante These aufgeblasen haben, gehört zu den Absurditäten der Diskurs-Inszenierung um den Bestseller „Deutschland schafft sich ab“.

Die vor allem von der *Frankfurter Allgemeinen* im Laufe des Oktober 2010 publizierten Wissenschaftskritiken – insbesondere die Ressentiment-Analyse des Soziologen Armin Nassehi – trafen den Kern, doch sie erreichten den Medien-Diskurs nicht mehr: Die Meinungen waren gemacht. „The poison that Mr. Sarrazin had released by reinforcing cultural hostility to immigrants with genetic arguments seemed to have taken root in popular prejudices“, bilanzierte Jürgen Habermas Ende Oktober in der *New York Times*.<sup>12</sup>

Fairerweise muss angemerkt werden, dass es auch im Journalismus Versuche der Aufklärung gab. Man erinnert sich an das von Bernd Ulrich und Özlem Topçu konfrontativ geführte Interview in der *Zeit*, in welchem Sarrazin schwadroniert: „Wissenschaftlich belegt ist, dass Intelligenz zu 50 bis 80 Prozent vererbbar ist. Damit ist das, was ich sage, eine Folge einfacher logischer Analyse: Wenn die im Durchschnitt weniger Intelligenten eine höhere Fertilität haben, sinkt die Durchschnittsintelligenz der Population.“ Auf die Nachfrage, woher er wisse, dass Mitglieder der Unterschicht weniger intelligent seien, redet Sarrazin über Ausnahmen („Lebenspech“) und schließt mit der Feststellung: „Es geht aber nicht um den Einzelfall, sondern um den statistischen Zusammenhang.“ Wenige

11 Galton beschrieb die Utopie einer Menschenzucht, in der die Bevölkerung „wie Schafe“ je nach Begabung in verschiedenen Arealen gehalten wird. Galton 1919, S. 378.

12 Habermas, Jürgen: Leadership and Leitkultur. In: *New York Times*, 28. 10. 2010.

Absätze später doppelt Sarrazin nach: „Der Beitrag auch der besten Bildung wird durch die angeborene Begabung und den Einfluss der bildungsfernen Herkunft begrenzt. Ich könnte dazu Darwin zitieren.“ Die Interviewer weisen zwar darauf hin, dass Darwin über die menschliche Vererbung nicht geforscht, sondern nur spekuliert habe; auch wird Sarrazins These, dass Deutschland wegen der angeblich dümmen, aber kinderreicheren Unterschicht verblöde, mit Daten anderer Wissenschaftler konterkariert. Doch der Eugenik-Hintergrund wird nicht erkannt, die angeblich soliden Quellen werden nicht weiter hinterfragt – Sarrazin geht als Rechthaber durch.<sup>13</sup>

Zu den raren Ausnahmen zu rechnen sind indessen die Buchkritik von Jürg Blech auf *Spiegel*-Online („Die Mär von der vererbten Dummheit“)<sup>14</sup> und die Aufsätze des *FAZ*-Mitherausgebers Frank Schirrmacher, der in seiner Buch-Rezension auf markante Widersprüche hinweist. „Ist Intelligenz erblich bedingt oder ebenso sehr von Umwelteinflüssen geprägt? Von der Beantwortung dieser Frage hängt die Hauptthese des Buches ab“, konstatiert er und stellt fest, dass Sarrazin mitunter auch behauptet, es seien nur 50 Prozent, was bedeuten würde, dass Bildungsprogramme sehr wohl wirksam sind, um Intelligenz nachhaltig zu fördern. Vor allem aber erkennt Schirrmacher sogleich, dass sich „Sarrazin größtenteils auf die hochkontroversen Arbeiten von Charles Murray und Richard Herrnstein (*The Bell Curve*) stützt.“ Zudem unterschläge Sarrazin sämtliche Einwände gegen Murray und Herrnstein, „die bis zum Vorwurf des Betrugs und der Desinformation reichen.“<sup>15</sup> Hier blitzt erstmals profunde Quellenkritik auf, hier schreibt ein Journalist, der nicht nur meinungsbetont rätsoniert, sondern sich kompetent informiert. Doch der Ball wurde nicht aufgegriffen, nicht weitergespielt, vermutlich nicht, weil Sarrazins gebetsmühlenartig wiederholte Ursachenerklärung – die Migrationspolitik ist schuld, dass unser schönes Deutsch-Sein verloren gehe – den Oberflächendenkern plausibel erscheint und zudem das islamophobe Vorurteil aufs Beste bedient. „Öffentliche Debatten werden immer dann riskant, wenn Korrelationen zu Kausalitäten gemacht werden. Sarrazin behauptet Kausalitäten, und wer so verfährt, muss mehr zur Verfügung stellen als eine Ableitung aus den Korrelationen einer Statistik“, konstatierte Schirrmacher eine Woche später und befand: „Nichts verhindert

---

13 *Die Zeit* vom 26. 8. 2010

14 Der am 30. 8. 2010 publizierte Aufsatz zeigte auf, dass die von Sarrazin als Kronzeuge bemühte Intelligenzforschung längst widerlegt ist. Doch der Text findet sich erst auf der 4. Webebene (Nachrichten>Wissenschaft> Mensch>Thilo Sarrazin). Quelle: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,714558,00.html>

15 Schirrmacher, Frank: „Ein fataler Irrweg“, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 29. 8. 2010

die Klugheit mehr als der Biologismus – nicht nur weil er falsch ist, sondern weil er den Menschen das Gefühl gibt, festgelegt zu sein, und weil er anderen die Macht gibt, sie festzulegen.“<sup>16</sup>

### **Das Konzept dieses Buchs**

Es gibt Gründe anzunehmen, dass mit dem Erscheinen der neuen Paperback-Ausgabe des Bestsellers „Deutschland schafft sich ab“ zu Beginn des Jahres 2012 die öffentliche Meinungsdebatte von den Mainstreammedien politisch weitergetrieben wird und die mit Sarrazin verbündeten Gruppen – der Entstehung der „Tea Party“ in den USA vergleichbar – eine neue politische Moral propagieren werden, getreu der Formel: „In der Sache kann man Sarrazin nicht widerlegen.“ Dass seine Sache vom Gang der Zivilisationsgeschichte lange schon wiederlegt ist, droht erneut übersehen zu werden.

Genau hier setzt dieser Sammelband an. Er soll dazu anregen und dabei helfen, die während zwei Jahren verdrängte Wissenschaftsdiskussion neu zu beleben: Auf welche Quellen bezieht sich Sarrazin, welche gesellschaftspolitischen Ideen und Ziele haben Sarrazins Gewährsleute verfolgt und welche Eugenik-Perspektiven verbinden sich mit ihnen? Und auch: Welche Aussagen können seriöse Geschichts-, Bevölkerungs- und Evolutionsforschungen zum Komplex Intelligenz und Vererbung tatsächlich machen?

Diesem Anliegen folgt die Gliederung des Buches: Im ersten Teil geht es um die genaue Rekonstruktion und Einordnung der von Sarrazin explizit wie implizit benutzten Quellen. Den Auftakt macht der Eugenik-Experte Peter Weingart, der überprüft, ob und inwieweit Sarrazins Argumentation trotz seines Dementis der Auffassung der Eugeniker entspricht. Der Wissenschaftsjournalist Claus-Peter Sesín, ein ausgewiesener Spezialist für Neorassismus-Tendenzen, rekonstruiert minutiös den Hintergrund der von Sarrazin als Gewährsleute angeführten Eugeniker aus der üppigen angelsächsischen Tradition. Andreas Kemper, Soziologe in Münster, befasst sich mit dem wissenschaftlichen Profil der von Sarrazin benutzten deutschen Quellen. Der Autor zeigt, dass auch hier Spreu und Weizen vermischt wurden.

Im zweiten Teil des Buches geht es um die Schlüsselthese der Sarrazin-Debatte: Ist Intelligenz, soweit messbar, mit Bildung untrennbar verbunden – oder doch überwiegend angeboren? Und wenn ja: Kann es tatsächlich so etwas wie

---

16 Schirrmacher, Frank: „Sarrazins drittes Buch“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 01.09.2010

ein Intelligenz-Gen geben, welches Sarrazin beim Volk der Juden ausfindig gemacht haben will? Mit dem wissenschaftlichen Kontext dieser Thesen und Theoreme setzen sich vier Beiträge auseinander: Der Judaistik- und Antisemitismusforscher Sander L. Gilman schreibt über das vergiftete Kompliment, die Juden seien überdurchschnittlich intelligent; die Psychologen Leonie Knebel und Pit Marquardt rekonstruieren die Geschichte jener Ungleichheitstheorien, die gesellschaftliche Hierarchien als naturgegebene Ordnung wissenschaftlich zu untermauern suchen. Der Biologe Diethard Tautz, Direktor des Max Planck-Instituts für Evolutionsbiologie, erläutert einige der Irrtümer und Missverständnisse des Biologismus. Der Bildungswissenschaftler Coskun Canan schließlich seziert die Fehldeutungen Sarrazins dort, wo es um das Zusammenspiel von Bildung, Intelligenz und Religionszugehörigkeit geht.

Der dritte Teil des Buches soll den gesellschaftswissenschaftlichen Zusammenhang herstellen, in welchem die aktuelle Sarrazin-Debatte zu verorten ist: Der Historiker Thomas Etzemüller, der sich seit Jahren mit demografischen Katastrophenszenarien befasst, diskutiert den sozialpsychologischen Hintergrund des Sarrazin-Diskurses und die darin zum Ausdruck kommende Angst der Mittelschicht vor ihrem sozialen Abstieg. Bildungswissenschaftler Fabian Kessl stellt den Zusammenhang zur „Stop Welfare“-Bewegung her, die – wie auch Sarrazin – Armut als moralisches Versagen deutet und den „Dummen und Schlechten“ keine Unterstützung zukommen lassen will. Der Soziologe und Bildungsforscher Rainer Geißler von der Universität Gießen zeigt auf, dass die kognitiven Ressourcen der Gesellschaft längst nicht ausgeschöpft werden. Das Bildungssystem ist weiter verbesserungsfähig, doch entgegen der Verdummungstheorie ist das gesamtgesellschaftliche Bildungsniveau, mithin auch die Intelligenz, in Deutschland (und den anderen westlichen Nationen) stetig angestiegen.

Wenn es mit diesem kleinen Kompendium gelungen sein sollte, in der sehr rechthaberisch inszenierten Sarrazin-Debatte den einen oder anderen Sachzusammenhang transparent gemacht und im Wissenschaftsdiskurs ein paar solide Argumente zur Geltung gebracht zu haben, dann haben wir dies den Autoren zu verdanken, die dieses Projekt von Anfang an mit Rat und Tat mitgetragen und den Herausgeberwünschen mit Wohlwollen nachgekommen sind. Zu danken haben wir auch der Lektorin des VS-Verlags, Verena Metzger, für ihre entgegenkommende Geduld und ihre Unterstützung bei der Umsetzung dieses Projekts.

Hamburg, im November 2011

Michael Haller      Martin Niggeschmidt

# **I Die Causa Sarrazin oder der Missbrauch der Wissenschaft**

# Ist Sarrazin Eugeniker?

Peter Weingart

Wer über das generative Verhalten der Deutschen schreibt und dabei auf die Erfahrung von Pferdezüchtern verweist, muss sich fragen lassen, woher seine Ideen stammen. Schon zu Beginn der Sarrazin-Debatte im Sommer 2010 fiel das ominöse Wort „Eugenik“. Was der Begriff bedeutet und ob es tatsächlich statthaft ist, Sarrazin damit in Verbindung zu bringen: hier die Einschätzung eines Experten.

In der Diskussion um sein Buch „Deutschland schafft sich ab“ hat sich Thilo Sarrazin dagegen verwahrt, als Eugeniker bezeichnet zu werden – so in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 18. September 2010, in Reaktion auf eine entsprechende Äußerung des SPD-Vorsitzenden Sigmar Gabriel. Das ist verwunderlich, denn nicht nur bezieht sich Sarrazin in seinem Buch ausführlich und zustimmend auf den Vater der Eugenik, den englischen Statistiker Francis Galton. Das Hauptargument des Buchs stammt überdies aus der eugenischen Mottenkiste des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Die Eugenik war eine wissenschaftliche und gesundheitspolitische Bewegung, die in dem genannten Zeitraum vor allem die USA und England, die skandinavischen Länder sowie Deutschland erfasste. Unter den Nationalsozialisten wurde eugenisches Gedankengut radikalisiert und rechtfertigte die Euthanasie, das heißt die Ermordung geistig und körperlich Behinderter. Der Grundgedanke der Eugenik (der Begriff bedeutet „gute Geburt“ beziehungsweise „gute Abstammung“) ist letztlich derselbe, der auch der Tierzucht zugrunde liegt: Durch die Kombination guter erblicher Eigenschaften kann man „Rassen“ mit guten Eigenschaften züchten (positive Eugenik), durch die Ausschaltung schlechter kann deren Weitergabe durch Vererbung oder gar ihre Vermehrung verhindert werden (negative Eugenik). Die positive Eugenik legt rassistische Strategien nahe, also den Versuch, für wertvoll erachtete, als „rassisch“ wahrgenommene Eigenschaften durch Auslese zu begünstigen: im Fall der Nazis die Eigenschaften der imaginären ‚nordischen Rasse‘ (blondes Haar, blaue Augen). Die negative Eugenik ist vor allem auf die Verhinderung erblicher Krankheiten gerichtet.

Im Gegensatz zu Eugenik bedeutet Dysgenik die Verbreitung schlechter Eigenschaften beziehungsweise Erbanlagen. Die Eugeniker machten dafür vor

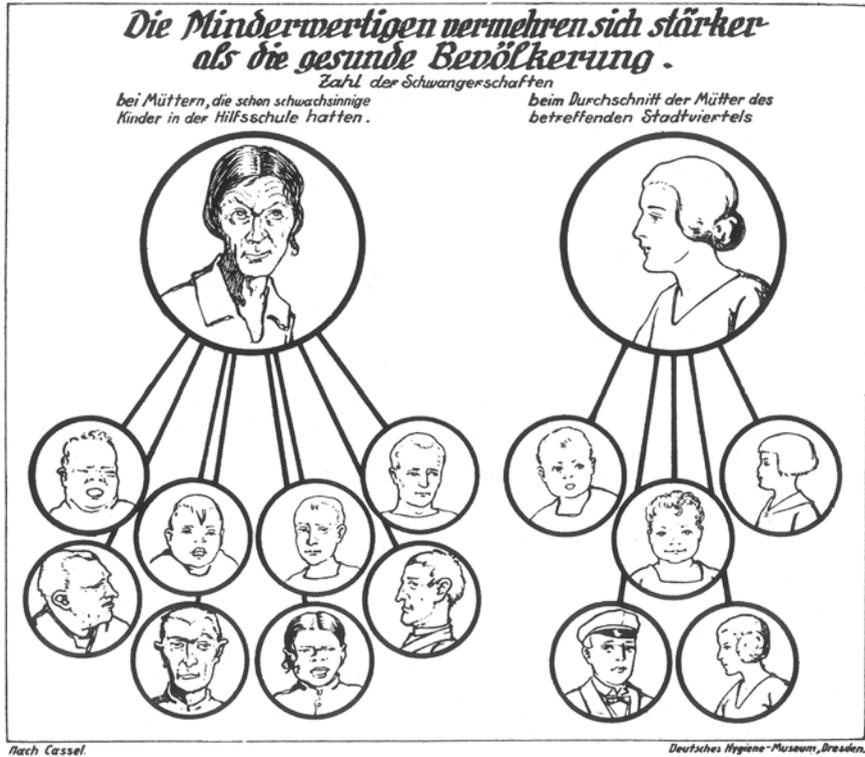
allein die moderne medizinische Versorgung verantwortlich, die die natürliche Selektion neutralisiert, indem Krankheiten geheilt werden, die ohne medizinische Versorgung zum Tod vor der Fortpflanzung geführt hätten. Schon Francis Galton befürchtete einen kontinuierlichen Niedergang der Bevölkerungsqualität, weil die am wenigsten befähigten Individuen die meisten Nachkommen hätten.

Die eugenische Bewegung wurde durch eine besondere Konstellation gesellschaftlicher Entwicklungen und eines wissenschaftlichen Deutungsangebots ausgelöst und über mehrere Jahrzehnte hinweg befördert, bis sie aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse nach dem 2. Weltkrieg als falsch und nach den in ihrem Namen verübten Verbrechen während der NS-Zeit auch als ethisch unvertretbar erkannt wurde. Sie entstand in den westlichen Industrieländern unter dem Eindruck einer rasch wachsenden Arbeiterklasse, die in den großen Städten unter ärmlichen, hygienisch und gesundheitlich unzureichenden Bedingungen lebte und durch Krankheiten und Alkoholismus gekennzeichnet war. Aus der Sicht des wohlhabenden Bürgertums bildete das Industriearbeiterproletariat eine Bedrohung: aus der Landbevölkerung rekrutiert, zeichnete es sich durch eine höhere Kinderzahl aus, schien also schneller zu wachsen als die gebildeten Schichten und schließlich deren Existenz durch Übervölkerung zu gefährden. Diese bedrohlich erscheinende Entwicklung war Anlass für die Einrichtung eines staatlichen Gesundheitswesens und diverse Programme zur Verbesserung der öffentlichen Gesundheit. Die Eugenik versprach in diesem Kontext eine besonders moderne Lösung der anstehenden Probleme. Ausgehend von der Darwinschen Evolutionstheorie und der Anfang des 20. Jahrhunderts gerade wieder entdeckten Mendelschen Vererbungstheorie postulierte sie,

- dass die Menschen aufgrund der modernen zivilisatorischen Bedingungen nicht mehr dem Selektionsdruck früherer Zeiten unterlägen und folglich erbliche Krankheiten weitervererbt würden statt zum frühzeitigen Tod zu führen,
- dass dieser Fehlentwicklung durch staatlich verordnete Maßnahmen wie zum Beispiel ein Fortpflanzungsverbot oder die zwangsweise Sterilisation für Träger von Erbkrankheiten gegengesteuert werden könnte und müsste.

Selbst der Führer der deutschen Arbeiterbewegung, August Bebel, verfiel den Versprechungen der Eugeniker von einem „neuen Menschen“. Die entscheidende Frage für die eugenisch orientierten Forscher, Ärzte und Gesundheitspolitiker war, für welche Krankheiten Vererbbarkeit nachweisbar war und welche unter

Eugenik-Schautafel von 1923



Quelle: Deutsches Hygienisches Museum Dresden, „Vererbung, Rassenhygiene/Lichtbildreihe 38“

diesen Krankheiten so gravierend erschienen, dass sie eine Bedrohung für die Gesamtbevölkerung darstellten und so drastische Eingriffe in die individuelle Selbstbestimmung rechtfertigten. Der Forschungsstand hinsichtlich der Vererbbarkeit von Krankheiten war im Vergleich zu heute rudimentär, das Selbstbewusstsein der Genetiker hingegen umgekehrt proportional zu ihrem Wissen. (Es ist bemerkenswert, dass sich mit der Wissenschaft der Genetik offenbar immer wieder Erwartungen verbinden, die weit über die tatsächlichen Möglichkeiten hinausreichen: James D. Watson versprach mit der Entschlüsselung des menschlichen Genoms die endgültige Entdeckung des „Wesens“ des Menschen.)

Angesichts der Schwierigkeit, die Erblichkeit bestimmter Krankheiten zu identifizieren, ermöglichte das eugenische Denkschema eine Vielzahl von Deu-

Schautafel aus der Berliner Ausstellung „Wunder des Lebens“ 1935



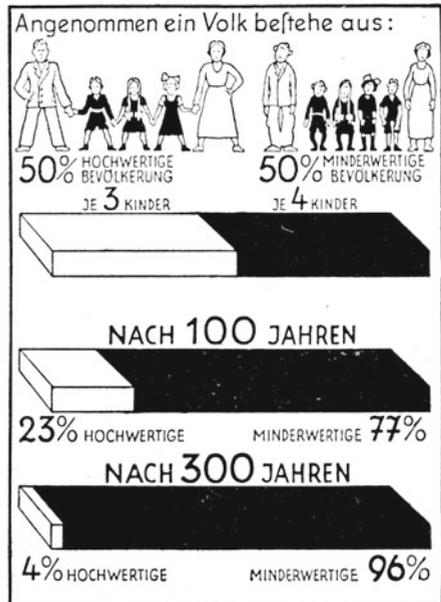
Quelle: Staatsarchiv Bamberg, Tafel des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst

tungen. Zeitgenössische Kandidaten waren neben den unstrittig erblichen, aber seltenen Krankheiten wie Spina Bifida sehr viel komplexere wie angeborener Schwachsinn, Schizophrenie, und Alkoholismus. Es ist daher nicht überraschend, dass sich die Eugenik für politische Ziele aller Spielarten instrumentalisieren ließ: je rechtslastiger, umso radikaler. Schon während der Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre gewann die Eugenikbewegung wegen der Kosten des Gesundheitssystems an Zustimmung. Während Länder wie Dänemark und Schweden die restriktive medizinische eugenische Praxis zumindest formal auf freiwilliger Basis einführten (und bis in die 1960er Jahre fortsetzten), betrieben die Nationalsozialisten nach 1933 eine weitreichende und zwangsweise negative Eugenik auf der Grundlage des Erbgesundheitsgesetzes. Die eugenische Praxis des NS-Staates richtete sich zunächst weitgehend auf die Zwangssterilisation geistig Behinderter oder erbkranker Patienten. (Von hier aus gibt es eine wengleich indirekte Verbindung zur Euthanasie, die unter dem Nationalsozialismus unter dem zynischen Etikett „Vernichtung unwerten Lebens“ die Ermordung zahlreicher psychisch Kranker gerechtfertigt hat. Die Euthanasie ist jedoch

keine eugenische Maßnahme im strengen Sinn, soweit sie sich nicht auf zeugungsfähige Menschen richtet. Sie war gesundheitsökonomisch begründet.) Die genetische Forschung lief ebenfalls ethisch und rechtlich aus dem Ruder. Auf der Suche nach Erbgängen komplexer Eigenschaften nutzten die Genetiker die einmalige Gelegenheit der Rechtslosigkeit zur Durchführung von Experimenten, die unter rechtsstaatlichen Bedingungen undenkbar wären. In letzter Konsequenz ließ der Lagerarzt Josef Mengele Zwillinge verschiedener Altersgruppen im Konzentrationslager Auschwitz töten und schickte deren Augen zur weiteren Untersuchung durch seinen Vorgesetzten Professor Otmar von Verschuer an das Kaiser Wilhelm Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin.

Welche Beziehung besteht zwischen der Eugenik, wie sie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts betrieben wurde und den Thesen Thilo Sarrazins? Sarrazin reproduziert das Argument der Bedrohung einer bestimmten Schicht durch die schnellere Reproduktion einer anderen: In seinem Fall sind es besonders die

„Hochwertige und minderwertige Bevölkerung im Geburtenkampf“ (Schulbuch-Illustration von 1942)



Quelle: Harm, Marie/Wiehle, Hermann: Lebenskunde für Mittelschulen. Sechster Teil, Klasse 6 für Jungen. Halle an der Saale 1942. S. 93